

**Betreff:** Gibt es einen Widerspruch zwischen Wissenschaft und Christentum?

**Von:** "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

**Datum:** 27.07.2012 06:00

**An:** "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der christliche Newsletter  
vom Freitag, 27. Juli 2012

Liebe Himmelsfreunde,

wir Christen lesen gerne in der Bibel und versuchen, nach diesem Wort Gottes unser Leben auszurichten. Doch wir wissen alle: Nicht wenige unserer Zeitgenossen interessieren sich überhaupt nicht dafür, weil sie sagen: Die Wissenschaft hat doch die ganze Glaubensthematik überflüssig gemacht. Aber stimmt das wirklich?

Lesen Sie dazu mit mir gemeinsam ein Kapitel aus dem Buch "Heiße Eisen angepackt" von Nicky Gumbel (der den sehr erfolgreichen "Alpha-Kurs" für Glaubensneulinge entwickelt hat). Heute der Beginn des Kapitels, und in den nächsten Wochen geht's weiter!

\*\*\*\*\*

GIBT ES EINEN WIDERSPRUCH ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND CHRISTENTUM?

=====

Die von den Massenmedien, die bekanntlich jede Konfrontation als gute Nachricht vermarkten, verbreitete Anschauung besagt, daß Wissenschaft und christlicher Glaube in direktem Widerspruch zueinander stehen. Dafür gibt es zwei Hauptgründe.

Erstens hat es in der Kirchengeschichte Zeiten gegeben, in denen die Kirche die Resultate wissenschaftlicher Forschung offen bekämpft hat. Galilei, der große italienische Astronom, geriet mit der katholischen Kirche in Konflikt, als er entdeckte, daß die Planeten um die Sonne kreisen. Er kam vor das Inquisitionsgericht in Rom, wurde zum Widerruf seiner Thesen gezwungen und verbrachte die letzten acht Jahre seines Lebens unter Hausarrest.

Die Verfolgung von Wissenschaftlern war mit dem 17. Jahrhundert jedoch nicht vorbei. Noch im Jahre 1925 wurde John T. Scopes, Lehrer an einer höheren Schule in Drayton/Tennessee, wegen Übertretung der Staatsgesetze angeklagt, weil er seinen Schülern die Evolutionstheorie beigebracht hatte. Er wurde für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 100 Dollar verurteilt. Er legte Berufung ein und wurde schließlich aufgrund der Tatsache, daß das Strafmaß unverhältnismäßig hoch angesetzt gewesen war, freigesprochen.

Zweitens meinen viele, die moderne wissenschaftliche Forschung erkläre alles, was früher durch den Glauben an Gott erklärt worden sei, somit sei dieser Glaube überflüssig geworden. Der Angriff auf die Religion im 19. Jahrhundert stützte sich zum größten Teil auf die Prämisse, die Wissenschaft sei eine spezielle Art von Wissen, im Unterschied zu der Wahrheit, die aus Lebenserfahrung erwächst. Diese Ansicht ist eine Täuschung. In der neuesten Wissenschaftsphilosophie wird anerkannt, daß alle Wissenschaftler durch ihre persönliche Glaubensüberzeugung geprägt sind. Die Wissenschaft kann erst durch Taten des Glaubens ihre Arbeit beginnen. Weiter wird behauptet, die sicheren Erkenntnisse der modernen Wissenschaft ständen in direktem Widerspruch zu den Lehren der Bibel. Manche sagen z.B., die Wissenschaft habe bewiesen, daß es keine Wunder gebe, während die Bibel voller Wunder ist. Andere argumentieren damit, daß die wissenschaftliche Theorie einer allmählichen Entwicklung des menschlichen Organismus durch natürliche Prozesse nicht mit dem Schöpfungsbericht aus 1. Mose 1 vereinbar sei. Der englische Biologe, Agnostiker und Philosoph T.H. Huxley (1825-1895) hat beispielsweise gesagt: "Die Lehre von der Evolution macht es in letzter Konsequenz unmöglich, an die Bibel zu glauben."

In diesem Kapitel möchte ich mich mit dem Verhältnis zwischen Wissenschaft und christlichem Glauben beschäftigen und insbesondere der Frage nachgehen, ob sich die "gesicherten Erkenntnisse der modernen Wissenschaft" und der christliche Glaube

tatsächlich widersprechen.

Wissenschaft und christlicher Glaube sind nicht unvereinbar

-----

Erst die christliche Weltanschauung hat den richtigen Nährboden bereitgestellt, auf dem die moderne Wissenschaft gedeihen konnte. Erstens ist der christliche Glaube ein monotheistischer Glaube. Der Glaube an den einen Gott hat Menschen zu der Annahme geführt, daß es eine Gleichmäßigkeit in der Natur geben müsse, wobei die zugrunde liegenden Naturgesetze, unabhängig von Ort und Zeit, immer gleichblieben. Ein Universum, das allen möglichen Launen und Schwankungen unterworfen wäre, würde jegliche systematische Forschung unmöglich machen.

Zweitens führte die christliche Lehre von einer Schöpfung, hinter der ein logisch denkender Gott der Ordnung steht, die Wissenschaftler zu der Annahme, daß die Welt nach festen und verständlichen Regeln ablaufen müsse. Die Wissenschaftler des 16. Jahrhunderts folgerten, das Universum müsse wohlgeordnet und der Erforschung wert sein, weil es sich um das Werk eines intelligenten Schöpfers handle. "Die Menschen bekamen Interesse an der Naturwissenschaft, weil sie mit Naturgesetzen rechneten, und sie rechneten mit Naturgesetzen, weil sie an einen Gesetzgeber glaubten."

Drittens bedeutete der christliche Glaube an einen übernatürlichen, d.h. über der Natur stehenden Gott, daß man berechtigt sei, Experimente durchzuführen. Das wäre nicht der Fall gewesen unter Glaubenssystemen, die bestimmte Formen der Materie als Götter betrachteten. Es wäre auch nicht weise gewesen zu experimentieren, wenn man, wie manche Leute, geglaubt hätte, daß die Materie im Grunde böse sei. Die christliche Weltanschauung besagte, daß die Materie gut, aber nicht Gott sei. Somit bildete die christliche Schöpfungslehre "den unentbehrlichen Nährboden für die Entstehung von wissenschaftlichen Unternehmungen".

Daß der christliche Glaube fruchtbaren Boden für wissenschaftliches Experimentieren darstellte, wird sowohl von Wissenschaftlern als auch von Historikern und Philosophen bestätigt. Dr. Peter Hodgson, Dozent für Nuklearphysik an der Universität Oxford, hat gesagt: "Das Christentum bot gerade jene Glaubensüberzeugungen, die für die Wissenschaft unentbehrlich sind, und sorgte insgesamt für ein moralisches Klima, das ihr Wachstum begünstigte."

Der Historiker Herbert Butterfield erklärte, die "Wissenschaft (sei) ein Kind christlichen Denkens". Der Philosoph John MacMurray drückte es so aus: "Die Wissenschaft ist das legitime Kind einer großen religiösen Bewegung, und ihr Stammbaum läßt sich bis auf Jesus zurückverfolgen."

Es ist erwiesen, daß für lange Zeit in der Geschichte Christentum und wissenschaftliche Forschung Bundesgenossen und keine Gegner waren. Nikolaus Kopernikus (1473-1543) legte die Grundlagen für die moderne Astronomie und die geistig-naturwissenschaftliche Revolution der Neuzeit, indem er aufgrund mathematischer Berechnungen behauptete, daß die Erde sich um die Sonne dreht. Er bekleidete ein Amt in der Kirche von Polen als Domherr in Frauenburg, und für ihn war Gott "der beste und ordentlichste aller Werkmeister".

Galileo Galilei (1564-1642), italienischer Mathematiker, Physiker und Astronom, war der Begründer der Technik und modernen Physik, die das Experiment als Beweisgrundlage verlangt. Er machte geltend, daß die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums sei. Obwohl von der Kirche verfolgt, war er ein frommer Katholik und sagte einmal: "Es gibt zwei bedeutende Bücher, das Buch der Natur und das Buch der Über-Natur, die Bibel."

Der Begründer der modernen Optik war der hochbegabte frühe Astronom und Mathematiker Johannes Kepler (1571-1630). Am bekanntesten wurde er durch die Entdeckung der drei Keplerschen Gesetze, die die Planetenbewegung beschreiben. Kepler war ein aufrichtiger Lutheraner, der nach seinen eigenen Worten "die Gedanken Gottes Ihm nachdachte".

Vielleicht der größte Wissenschaftler aller Zeiten war Sir Isaac Newton (1643-1727), einer der überragendsten naturwissenschaftlichen Größen der Menschheitsgeschichte. Bekannt geworden ist er besonders als Entdecker des Gravitationsgesetzes. Auch auf den Gebieten der Optik und der Astronomie war er ein Experte. Newton entwickelte die Fluxionsrechnung, eine Form der Differential- und Integralrechnung, und entdeckte

die Zerlegung des Lichtes in Spektralfarben. Er glaubte an die Inspiration der Heiligen Schrift und schrieb sowohl theologische als auch wissenschaftliche Bücher, wobei er die theologischen für bedeutsamer hielt. Seiner Ansicht nach war keine Wissenschaft besser bewiesen als die Religion der Bibel.

Michael Faraday (1791-1867) war einer der bedeutendsten Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Er entdeckte das Phänomen der elektromagnetischen Induktion. Als erster produzierte er elektrischen Strom aus einem Magnetfeld. Er erfand den ersten Elektromotor und Dynamo. Auch auf ihn übte der christliche Glaube den allergrößten Einfluß aus.

Viele andere Pioniere der Wissenschaft waren ebenfalls Christen: Robert Boyle, nach dem das Boyle-Mariottesche Gesetz benannt ist; Joseph Lister, der die antiseptische Wundbehandlung in die Chirurgie einführte; Louis Pasteur, der die Pasteurisierung begründete; Gregor Mendel, der mithalf, die Vererbungsgesetze zu entwickeln; Lord Kelvin als "großes Licht" in der Begründung der modernen Physik; James Maxwell, der die elektromagnetische Feldtheorie formulierte.

Professor James Simpson, der durch Verwendung von Chloroform zur Narkose der schmerzlosen Chirurgie den Weg bereitete, wurde einmal gefragt: "Was ist Ihrer Meinung nach die wichtigste Entdeckung Ihres Lebens gewesen?" Darauf erwiderte Simpson: "Die wichtigste Entdeckung meines gesamten Lebens war, als ich Jesus Christus erkannte."

Auch in unserer Zeit gibt es eine große Anzahl von Wissenschaftlern, die bekennende Christen sind. Die Vereinigung "Christen in der Wissenschaft" hat über 700 Mitglieder allein in England, ihr amerikanisches Gegenstück sogar über 7000. Einer der führenden Wissenschaftler unserer Generation ist Reverend Dr. John Polkinghorne, Präsident des Queens' College in Cambridge, Mitglied der Royal Society, der vor seiner Ordination 1983 zum geistlichen Amt Professor für mathematische Physik war. Er schrieb:

"Männer der Religion können von der Wissenschaft lernen, wie die physikalische Welt in ihrer Struktur und ihrer langen Entwicklungsgeschichte tatsächlich beschaffen ist. Das grenzt ein, was die Religion dort zu sagen hat, wo sie von dieser Welt als der Schöpfung Gottes spricht. Er ist offensichtlich ein sehr geduldiger Gott, der durch Entwicklungsprozesse und nicht durch Hexerei wirkt. Männer der Wissenschaft ihrerseits können aus der Religion ein tieferes Verständnis gewinnen, als das allein von der Wissenschaft her möglich wäre. Die tiefe mathematische Verständlichkeit der physikalischen Welt (Zeichen der göttlichen Intelligenz, die dahintersteckt) und ihre fein darauf abgestimmte Fruchtbarkeit (Ausdruck des göttlichen Vorsatzes) spiegeln die Tatsache wider, daß es sich um eine Schöpfung handelt."

Quelle:

"Heiße Eisen angepackt", von Nicky Gumbel  
Seite 92-97

Nächste Woche lesen wir weiter mit:  
Wissenschaft und Bibel widersprechen sich nicht

\*\*\*\*\*

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

\*\*\*\*\*

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse  
Am Markt 5  
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527

E-Mail [info@adwords-texter.de](mailto:info@adwords-texter.de)  
Internet [www.himmelsfreunde.de](http://www.himmelsfreunde.de)  
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

\*\*\*\*\*  
Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:  
<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=34833&email=info@adwords-texter.de>  
\*\*\*\*\*

-----  
E-Mail ist virenfrei.  
Von AVG überprüft - [www.avg.de](http://www.avg.de)  
Version: 2012.0.2197 / Virendatenbank: 2437/5155 - Ausgabedatum: 25.07.2012